

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. T. Cicero von der Freundschaft

Cicero, Marcus Tullius

Halle, 1793

VD18 12919934

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-190288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-190288)

Sache selbst fand ihre Vertheidigung mehr in ihrer innern Wahrheit, als in dem so hohen Gewicht meiner Person ¹⁰⁾.

Sechß und zwanzigstes Kapitel.

Wenn aber auf dem Theater, ich meyne, in einer Volksversammlung, in welcher Erdichtungen und Vorspiegelungen noch den meisten Platz finden, dennoch die Wahrheit, wenn sie nur im hellen und klaren Lichte sich zeigt, Eingang findet, was muß nicht in der Freundschaft erfolgen, die ganz auf der Waagschaale der Wahrheit gewogen wird. Sieht man hier — wie man wol sagt — keine ofne Brust, zeigt man hier keinen ofnen Sinn, so giebt es sowol in der Liebe, als Gegenliebe nichts zuverlässiges, nichts ausgemachtes; ist man doch von der Aufrichtigkeit dieser Aeußerungen nicht vergewissert. Indes ¹¹⁾ mag jene Schmeicheley noch so passend seyn, so kann sie doch keinem schädlich werden, der nicht an erhaltenen Schmeicheleyen Vergnügen findet. Daher eben die Erscheinung, daß der am meisten Schmeichlern seine Ohren ofnet, der sich selbst Schmeicheleyen macht, und eine starke Eigenliebe besitzt. Es ist wahr, das Verdienst schätzt sich selbst; es kennt sich am besten, es kennt seine Liebend-

10) *summa auctoritate, summorum et in republica potentium virorum auctoritate.*

11) *Quamquam, und doch.*

benswürdigkeit. Die Rede ist aber nicht sowohl von dem Verdienst selbst, als von dem eingebildeten Verdienst. Denn nicht so viele sind im Besiz der Vollkommenheiten, als nach dem Schein desselben haschen²⁾. Solchen ist eine Schmeicheley willkommen. Macht man ihnen ein leeres Compliment nach ihrem Geschmac, so halten sie diese leere Formel für Beweise ihrer erhabnen Verdienste. Das ist sonach gar keine Freundschaft, wenn der eine Theil die Wahrheit nicht anhören mag, und der andere zu lügen sich fertig hält. Selbst die Flatterien der Schmaruger in den Comödien würden uns nicht artig vorkommen, wenn es nicht ein Großsprecher vom Soldaten³⁾ wäre. Wußte es mir Thais⁴⁾ großen Dank?

2) Socrates steter Ausspruch war: Es giebt keinen andern Weg zur Tugend, als wenn jemand so gut zu werden sucht, als er scheinen will.

3) Thraso, ein Offizier im Eunuch des Terenz, war ein Aufschneider und Windbeutel, der sein werthes Ich bey jeder Gelegenheit producirte, der von Thaten sprach, die er nie gethan, und nur den für seinen Freund hielt, der ihn lobte, und Geduld genug hatte, das, was er schon hundertmal gehört, zum hundert und erstenmale mit Aufmerksamkeit und Beyfall anzuhören.

4) Thais dankte mir wol recht sehr für die Pamphila, die ich ihr (dieser berühmten und schönen Bühlerin) zum Geschenk überschickte?

Cicero v. d. Freundschaft.

G

1709

Es war hinlänglich zu antworten: großen Dank, aber nein, er spricht, unendlich großen Dank. Immer vergrößert der Schmeichler den Umstand, den der Geschmeichelte, nach dessen Munde er redet, groß wissen will. Obschon ein solches schmeichelhaftes leeres Compliment nur bey denen Eingang findet, die hiezu Anreizungen und Antriebe geben, so sind dennoch gesetzte und feste Männer zur Vorsicht aufzumuntern, daß sie sich nicht durch eine feine Schmeicheley berücken lassen. Einen groben Schmeichler bemerkt ein jeder, wenn er nicht zu sehr Klog ist; aber daß kein schlauer, versteckter Schmeichler sich bey uns einnistele, da hat man sorgfältig auf seiner Huth zu seyn. Er ist nicht so leicht kennbar, weil er uns sogar durch Widerspruch Schmeichelsonen macht, und unter der Maske von Mißbilligkeit uns Flatterien sagt. Am Ende bietet er uns die Hand, läßt uns den Sieg, so daß der Berückte den Anschein eines geschärftsten Blicks hat. Was ist aber häßlicher, als solcher Selbstbetrug? Man muß also um so mehr auf seiner Huth seyn, daß nicht jener Fall beyhm Epiclerus ⁵⁾ sich unter uns ereignete.

5) Cäcilius ist eine Person mit dem im 7ten Kap. vom Alter vorkommenden Statius. Er war ein alter lateinischer Dichter, Freund und Zeitgenosse des alten Ennius. Von seinen vielen lateinischen Comödien sind nur noch wenige Fragmente übrig, unter welche auch dieser Epiclerus gehört.